

Aufgaben und Ziele der Hochschul- sektion der Kammer der Technik

Seit dem Jahre 1956 besteht an unserer Hochschule eine Sektion der Kammer der Technik. Nicht nur Angehörige des Lehrkörpers, Mitarbeiter und Assistenten und andere technisch Tätige sind Mitglieder der KDT, sondern auch Studenten. Da unsere Studenten künftig für die technische Weiterentwicklung mitverantwortlich sind, gilt ihnen die besondere Aufmerksamkeit der Hochschulsektion der KDT.

Die Studierenden fragen nach dem Nutzen einer Mitgliedschaft in dieser Ingenieur-Organisation. Hierauf sollen die folgenden Ausführungen eine Antwort geben.

Für jeden einzelnen und auch für jede Institution ist es in unserer Zeit wichtig, mit der Entwicklung auf allen technischen Gebieten im internationalen Maßstab Schritt zu halten und möglichst das Entwicklungsniveau mitzubestimmen. Bei der Lösung dieser Aufgabe ist die KDT bei gleichzeitiger Beachtung ökonomischer Gesichtspunkte bemüht. Informationsveranstaltungen für Vertreter verschiedener Fachgruppen zu organisieren, in Lehrgängen allen Interessenten die Möglichkeit zur Weiterbildung zu bieten und durch geeignete Verbreitung neuer technischer und wissenschaftlicher Ergebnisse den genannten Bedürfnissen Rechnung zu tragen.

Die KDT stellt sich weiter die Aufgabe, am Aufbau und Ausbau aller Zweige unserer Volkswirtschaft mitzuarbeiten. Um diesen Aufgaben gerecht zu werden, bestehen Fachverbände, Fachausschüsse und Arbeitsausschüsse in allen Zweigen der Technik sowohl in den Bezirken als auch auf zentraler Ebene. Die Mitglieder sammeln dort Erfahrungen und tragen mit ihrer Arbeit zur technischen Entwicklung bei. Davon hat sowohl der einzelne wie auch die Gesamtheit Nutzen. Von größtem Wert ist dabei die Tatsache, daß sich in den Arbeitsgremien der KDT Praktiker und Theoretiker zusammenfinden. Damit wird die angestrebte Verbindung zwischen Theorie und Praxis verwirklicht.

Die Leistung der KDT-Hochschulsektion vertritt die Auffassung, daß

die Mitgliedschaft der Studierenden in der KDT eine Ehre sein sollte, da die Aufnahme in die KDT eine Anerkennung ihrer bisher erzielten beruflichen Qualifikation bedeutet. Mit Rücksicht auf technische Kenntnisse werden an unserer Hochschule erst dann Studierende als Mitglied aufgenommen, wenn die Ausbildung einen gewissen Stand erreicht hat, also etwa vom Beginn der Oberstufe an.

Mit den genannten Gesichtspunkten klärt sich die von den Studenten gestellte Frage nach dem Wert ihrer Mitgliedschaft wie folgt: Die Mitgliedschaft in der KDT hat in erster Linie fachlichen Bildungswert! Durch Mitarbeit in den Arbeitsgremien der KDT ist es ihnen möglich, mit Theoretikern und Praktikern Verbindung aufzunehmen, ihr Wissen zu erweitern und Kontakt mit älteren, erfahrenen Fachleuten zu finden.

Die Hochschulsektion der KDT hat sich die Aufgabe gestellt, ihre Mitglieder einerseits zur Mitarbeit in den Arbeitsgremien der KDT anzuregen und an unserer Hochschule eigene Arbeitsgremien zu bilden. Dafür gibt es bereits gute Beispiele. Bisher wurde es als Mangel empfunden, daß die Ingenieure nur unzureichend über das Patent- und Erfindungswesen informiert sind. Ein kleiner Kreis von Angehörigen der Hochschule trat deshalb zusammen und bildete eine Arbeitsgruppe „Patent- und Erfindungswesen“ unter der Leitung von Dipl.-Ing. Zeiner. Die Tätigkeit dieser Arbeitsgemeinschaft ist erfolgreich; denn bereits nach kurzer Zeit ihres Wirkens

wandten sich verschiedene Mitarbeiter unserer Hochschule mit Vorschlägen und Patententwürfen an Kollegen Zeiner. Durch Beratung und Unterstützung konnte in den meisten Fällen Hilfe geleistet werden. An diesem Beispiel ist der Nutzen der freiwilligen technischen Gemeinschaftsarbeit für die gesamte Hochschule zu erkennen.

Die Hochschulsektion führt von Zeit zu Zeit größere Veranstaltungen durch. Leider muß in diesem Zusammenhang festgestellt werden, daß das Interesse der Studierenden an diesen Veranstaltungen sehr gering ist. Der Zuhörerkreis setzt sich überwiegend aus Angestellten der Hochschule und auswärtigen Gästen zusammen. Die Leitung der Hochschulsektion betrachtet das als ernstesten Mangel. Sie wird bemüht sein, diese Situation zu ändern. Hierzu ist in Zukunft ein enger Kontakt mit den Fachrichtungsleitern, die größtenteils Mitglieder der KDT sind, erforderlich.

Die Arbeit mit dem technisch-wissenschaftlichen Nachwuchs, mit unserer studentischen Jugend, ist von großer Bedeutung. Ihnen ist in der KDT die Möglichkeit gegeben, ihre Kenntnisse zu vertiefen, Erfahrungen zu sammeln und mit der Praxis Verbindung aufzunehmen. Auf diese Weise sollen die Studierenden auf ihren Beruf vorbereitet werden und den Nutzen der Arbeit im Rahmen ihrer Ingenieur-Organisation kennenlernen, um später das Steuergesetz des technischen Fortschrittes in den Betrieben selbst in die Hand nehmen zu können. **Dr.-Ing. Richter**

Oh, wandern ...

Zur Gründung einer Hochschulsektion Wandern und Touristik

Es ist sicherlich eine Binsenweisheit, wenn ich die nachstehenden Ausführungen mit der Feststellung eröffne, daß eine regelmäßige körperliche Ausarbeitung für den geistig arbeitenden Menschen, der sich seine Leistungsfähigkeit bis ins Alter erhalten möchte, das zuverlässigste Prophylaktikum ist. Zu diesem Zwecke werden bekanntlich an unserer Hochschule die verschiedensten sportlichen Betätigungsmöglichkeiten angeboten, von denen auch viele Hochschulangehörige Gebrauch machen. Mancher aber steht noch abseits, insbesondere jene, die es am nötigsten hätten, durch eine vernünftige Lebensweise einem vorzeitigen Verschleiß ihrer Kräfte vorzubeugen.

Nun sind zugegebenermaßen nicht alle Sportarten für jedermann zuträglich, am wenigsten für die älteren Kollegen. Es gibt aber eine Form der körperlichen Betätigung, die dem geistigen Arbeiter förmlich auf den Leib geschnitten ist, weil sie jederzeit der jeweiligen individuellen Leistungsfähigkeit angepaßt werden kann: das Wandern.

Das Wandern, von dem hier die Rede sein soll, ist für uns deswegen so wichtig, weil es nicht nur alle Muskeln des Körpers in Bewegung setzt, sondern zugleich die inneren Organe, insbesondere Herz und Lunge, kräftigt, den gesamten Kreislauf reguliert und darüber hinaus — und darin besteht der ihm eigene Reiz — Geist und Gemüt anregt. Wer gelernt hat, mit offenen Augen durch das Land zu wandern — und wir in Karl-Marx-Stadt genießen den einzigartigen Vorzug im näheren und weiteren Umkreis unserer Bezirksstadt eine Fülle von landschaftlichen Schönheiten aufsuchen zu können — der wird jede neue Wanderung als ein Glücksdatum seines Lebens verbuchen. In unserer lärmdurchwirkten Gegenwart tut es gerade dem geistig Schaffenden doppelt not, seine überreizten Nerven in einer Umwelt, die frei ist von Geräuschkulissen, ausruhen zu können.

Aber vielleicht tut sich mancher auch etwas schwer beim Wandern; denn das Schauen will gelernt und geübt sein, wenn der rechte Gewinn, nicht nur in körperlicher Hinsicht, daraus entspringen soll. Aus diesem Grunde ist beabsichtigt, im Rahmen unserer Hochschulsportgemeinschaft eine Sektion Wandern und Touristik einzurichten, zu deren Leitung sich der Schreiber dieser Zeilen bereit erklärt hat. Er bittet alle Interessenten, ihre Anschrift in der HSG zu hinterlegen.

Angesprochen sind alle Hochschulangehörigen, die es, beginnend im kommenden Frühjahr, einmal versuchen wollen, wieder ganz einfach Fuß vor Fuß zu setzen und dabei ein Stück der alten oder auch neuen Heimat zu entdecken. Es wird ferner angestrebt, in der weiteren Perspektive Touristenreisen ins befreundete sozialistische Ausland zu organisieren. Und vielleicht entwickeln auch einmal einige tatkräftige Mitglieder aus der Sektion heraus eine eigene Gruppe „Bergsteiger“.

Prof. Dr. Klitzsch

Für uns auf dem Theaterzettel

Am Montag, dem 4. November 1963, fand eine öffentliche Besprechung zwischen der Kulturkommission der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt und dem Leiter der Abteilung Werbung und Organisation der Städtischen Theater Karl-Marx-Stadt, Viehweg, statt. Es wurden die Theaterstücke ausgewählt, die in der Spielzeit 1963/64 für den Ring der

Technischen Hochschule (Ring 87) aufgeführt werden.

Folgende Theaterstücke sind unter Vorbehalt vorgesehen:

Schauspiel: „Mein blauer Himmel“, musikalisches Lustspiel von Paul Gyoögy. „Dieses Wasser trink ich nicht“, Lustspiel von Lope de Vega. „Hamlet“, Tragödie von William Shakespeare. „Rose Bernd“, Schauspiel von Gerhart Hauptmann. „Unternehmen Oelzweig“, Komödie nach Aristophanes von Ewan MacColl.

Musiktheater: „Don Giovanni“, Oper von Wolfgang Amadeus Mozart. „Nabucco“, Oper von Giuseppe Verdi. „Il Campiello“, Komische Oper von Ermanno Wolf-Ferrari. „Die Kluge“, Dichtung und Musik von Carl Orff. „In Frisco ist der Teufel los“, Operette von Guido Masanetz, Libretto von Otto Schneiderei.



H. M.

Stille Helfer der Wissenschaft

Wir besuchten unsere Buchbinderei

Im Ostflügel der Hochschulgebäude an der Straße der Nationen liegt im 4. Stockwerk, etwas im dunklen Winkel versteckt, die Buchbinderei. Dort arbeiten drei Buchbinder und zwei technische Mitarbeiterinnen.

Die Buchbinderei ist eine sehr gefragte Einrichtung; denn nicht nur die Hochschulbibliothek, zu der sie gehört, sondern auch die Institute versorgen sie laufend reichlich mit Aufträgen. Vor kurzem wurde unseren Buchbindern hohe Anerkennung zuteil. Durch ihre Arbeit hatten sie in nicht unerheblichem Maße dazu beigetragen, daß die Hochschul-Festschrift termingerecht zur 10-Jahrfeier fertig wurde. Fast zweieinhalbtausend Bände mußten in guter Handwerksarbeit gebunden werden. Was gibt es aber daneben nicht alles zu tun: Zeitschriften jahrgangsweise einbinden, Schäden an Bücherbeständen der Bibliothek reparieren, Fotos aufziehen und vielerlei anderes. Arbeit gibt es also immer genug.

Doch gehen wir einmal hinein. Da beugt sich der Kollege Malz (unser Bild) gerade über eine mit Leim bestrichene Leinwand, um durch akkurates Auflegen zweier Pappen einen ordentlichen Einband für unsere Festschrift herzustellen. Wie da jeder Handgriff sitzt! Man sieht's; ein erfahrener Fachmann.

In den letzten Jahren ist natürlich auch die Technik eingezogen. Jetzt gibt es eine halbautomatische Schneidemaschine, eine moderne Fadenheft- und eine Drahtheftmaschine, eine Bohrmaschine und auch einen kleinen Apparat, der bei manchen Arbeiten den Leimpinsel fast überflüssig macht. Trotzdem bleibt noch das meiste Handarbeit. Die vorhandenen Einrichtungen helfen aber, die Arbeitsproduktivität in der Buchbinderei zu steigern und ermöglichen es, daß die vielen oft umfangreichen Arbeiten überhaupt geschafft werden können.